

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

44

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.20 ohne und Mk. 1.60 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 15. April.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachung Eier-Ausgabe.

Die angemeldeten Eier werden wie folgt aus-
gegeben:

Auslandseier am Dienstag, den 16. April,
Inlandseier am Donnerstag, den 18. April,
und zwar an beiden Tagen für die

Bezirke 1-6 bei Frau Helene Trapp, Oberstr.
7-12 bei August Laut, Markt
13-18 bei Frau Wwe. Betty, Neustr.
19-26 bei Frau Wilh. Barth, Weberstr.

Bezirke 1, 7, 13 und 19 von 8-9 Uhr vorm.
2, 8, 14 und 20 von 9-10 Uhr "
3, 9, 15 und 21 von 10-11 Uhr "
4, 10, 16 und 22 von 11-12 Uhr "
5, 11, 17 und 23 von 2-3 Uhr nachm.
6, 12, 18 und 24 von 3-4 Uhr "
25 und 26 von 4-5 Uhr "

Die Kopfmenge der Bezugsberechtigten beträgt
für Auslands- und Inlandseier je 40 Pfg. und ein
Inlandsei zum Preise von 37 Pfg. Eierarten sind
nicht zu bringen; entwertet wird für Auslands- und Inlandsei Nr. 49
und für Inlandsei Nr. 50.

Eierhalter haben keinen Anspruch auf Eier.
Rüdesheim, den 15. April 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 12. April.
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armentières ist gefallen. Durch die
Truppen der Generale von Eberhardt und von
Stetten von Norden und Süden umfaßt, ihrer Rück-
züge beraubt, streifte die englische Be-
satzung - 50 Offiziere und mehr als 3000 Mann
- nach tapferer Wehr die Waffen. Mit ihnen
fielen 45 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre,
große Munitionsmengen, ein Bekleidungs-
lager und reiche andere Beute in unsere Hand. Nord-
westlich von Armentières gewannen wir Raum.
Westlich von Armentières warfen die Truppen der
Generale von Stetten und von Carlowitz
nach Abwehr starker, mit zusammengefaßten
Kräften gegen Eisenwerd geführter Gegenangriffe
nach erbittertem Kampfe die vierte englische
Stellung den Feind in Richtung Baillet und
Merville zurück. Merville wurde genommen.
Auf dem Südrand der Lys erlitten sich die Trup-
pen des Generals von Bernhardt den Ueber-
gang über die Lave und stießen bis in die Höhe
von Merville. Die Gesamtbeute aus der Schlacht
bei Armentières beträgt nach bisherigen Fest-
stellungen 20 000 Gefangene, darunter ein eng-
lischer und ein portugiesischer General, und mehr
als 200 Geschütze. Die Ueberwindung des
verlumpten Trichterfeldes in und vor unserer
Ausgangsstellung des 9. April stellte höchste An-
forderungen an die Truppen aller Waffen der vor-
dersten Linien. An ihrem Gelingen haben Pioniere,
Armierungssoldaten und die hinteren Divisionen
hervorragenden Anteil.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten
der Somme entwickelten sich heftige Artil-
leriekämpfe. Französische Regimenter, die
auf dem Westufer der Lys, westlich von Moreuil,
ankämpften, brachen unter schweren Verlusten zu-
sammen und ließen 300 Gefangene in unserer Hand,
die später durch französische Artilleriefire ver-
nichtet wurden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 13. April
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld an der Lys machten
unsere Angariffe gegen eilicht auf Krattwegen
und mit der Bahn herangeführte englische Divi-
sionen gute Fortschritte.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

und erreichten den Strand von Bulvergem.
Südlich vom Ploegheertwalde vorgebrun-
gene Truppen schwanken im schnellen und selbst-
ständigen Handeln unter ihrem Regimentskomman-
dant, Oberstleutnant Polmann, nach Norden
ein, erklimmten die besetzte Höhe von
Ploegheert und reichten den nördlich am Walde
entlang vordringenden Abteilungen die Hand. Der
stark verdrängte, frontal schwer zu nehmende Wald
fiel durch Umfassung.

Zwischen den von Armentières auf Baillet und
Merville führenden Bahnen trugen wir den An-
griff bis an die Bahn von Baillet nach
Merris und an den Strand des Waldes von
Nieppe vor. Südlich von Merville überwand
unsere Truppen den Clarence-Fluß und er-
reichten nach Erstürmung von Colon den
La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune.

An der Schlachtfeld zu beiden Seiten der
Somme hielt in vielen Abschnitten lebhafter
Artilleriekampf an. Derliche Vorstöße
unserer Infanterie beiderseits des Puce-Pages
brachten 400 Gefangene Franzosen und Eng-
länder ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Er-
kundungsabteilungen in französische und
amerikanische Gräben ein und machten
Gefangene. In erfolglosen Gegenangrif-
fen erlitt der Feind schwere Verluste.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 14. April.
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld an der Lys gewannen wir
in jähem Kampfe Boden. Südlich vom Doves-
Bach durchstießen die Truppen des Generals
von Eberhardt die feindliche Stellung südwestlich von
Bulvergem und erklimmten nach erbittertem
Kampfe mit englischen zum Gegenangriff ange-
legten Verbänden Nieuvekerke. Ein in den
Abendstunden durchgeführter Angriff unter Füh-
rung des Generals Maeder brachte uns in den
Besitz der Höhe westlich vom Drie. Bei Baillet
wurde wechselvoll gekämpft. Die Drie Merris und
Bieux Verquin wurden genommen. Dem Schlach-
tfeld zureichende feindliche Kolonnen erlitten in
unserem durch Erde- und Luftbeobachtung wirksam
geleiteten Feuer schwere Verluste.

An der Schlachtfeld zu beiden Seiten der
Somme Artilleiekämpfe. Ein Angriff mehrerer
französischer Bataillone gegen Sinvillers brach
blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene
blieben in unserer Hand. Nördlich von Niehof
führten wir einen erfolgreichen Vorstoß
gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen
schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

Am Lyskamp wurden in den letzten Tagen
37 feindliche Flugzeuge und 3 Besselballone ab-
geschossen. Leutnant Wendhoff errang seinen
24. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Berlin, 14. April, abends. (H. T. B. Amtlich.)
Auf dem Schlachtfeld an der Lys erfolgreiche
Kämpfe zwischen Nieuvekerke und Bieux Verquin.

*

Zum Fall von Armentières.

Berlin, 12. April. (H. T. B.) Die Engländer
behaupten in ihrem Funkpruch vom 12. April, daß
sie Armentières geräumt hätten. Diese Mel-
dung enthält wieder eine der üblichen bewussten
Tatsacheneinwicklungen. Wenn in einem
festungsartigen Stützpunkt eine Besatzung von
mehr als 50 Offizieren und mehr als 3000 Mann
die Waffen strecken, wenn in einem solchen Stütz-
punkt außer 50 brauchbaren schweren Geschützen
unvermehrte reichliche Munition und Beklei-
dungsdepots dem Feinde ausgeliefert werden, so
pflegt man das als Uebergabe, nicht aber als
Räumung zu bezeichnen. Die tendenziöse Mel-
dung von der Räumung verfolgt anscheinend die
Absicht, den französischen Bundesgenossen das auf
eine offene Verlagerung der englischen Führung,
der Welt die abermaligen schweren englischen Ver-
luste zu verheimlichen.

Wb Berlin, 12. April. Die festungsartig mit
Betonwerken stark ausgebaute Stadt Armentières hielt
sich am 11. April trotz der immer umfassenderen Ein-
stürmung außerordentlich tapfer. Erst als in frühem
Ansturm deutscher Truppen auch westwärts die Um-
klammerung des mächtigen Stützpunktes erreicht war,
ergab sich der Rest der tapferen Besatzung, die wäh-

rend der Einschließung außerordentlich schwere Ver-
luste erlitten hatte. Straßen und Stadtrand liegen
voller Leichen. Die Beute an Maschinengewehren
und Munition konnte bisher ebensowenig festgestellt
werden, wie die Bestände der übrigen eroberten eng-
lischen Depots. Unter den 45 Geschützen befindet
sich außer zahlreichen schweren ein 34 cm-Eisenbahn-
geschütz. Die Gesamtbeute seit dem 21. März stieg
nunmehr auf über 112 000 Mann Gefangenen und
über 1500 Geschütze. Die nach vielen Tausenden
zählenden Maschinengewehre, die teils von den
Deutschen sofort eingesetzt wurden, lassen sich nicht
annähernd übersehen. Die Beute erhöhte sich
von 100 auf 200.

Basel, 13. April. „Daily Telegraph“ meldet
von der Front am Freitag früh: Unsere Stellungen
bei Arras sind sehr bedroht. Wir sind an Truppen
und Artillerie in der Minderheit, was die immer
neuen Erfolge des Feindes erklärt. Arras selbst ist
für uns nach der Preisgabe von Bapaume und Albert
nur noch von minder wichtiger strategischer Bedeutung.

Schweizer Grenze, 12. April. Die „Italia“
meldet: An der Westfront sind über 10 000 Geschütze
Tag und Nacht tätig. Man kann den Munitions-
verbrauch beider Gegner an der Westfront in den
jetzigen Angriffsschlachten auf zehnmal so groß an-
nehmen wie in den Schlachten des ganzen Jahres
1917 zusammengekommen.

Kopenhagen, 11. April. (H. T. B.) Das
Militärblatt „Døveds Tiden“ schreibt zu der Lage
an der Westfront u. a.: Man muß einräumen, daß
die Deutschen durch ihren jüngsten überraschenden
Vorstoß bei Niebour und Baasten nicht unbe-
deutend an Gelände gewonnen haben. Dagegen
wächst das Mißtrauen zu der ganzen engli-
schen Linie. Ueberraschend wirkt Lloyd
Georges Behauptung, daß die Deutschen trotz des
Zugabekommens ihrer Divisions- und Divisionen den
Alliierten in jeder Hinsicht unterlegen seien. Wenn
anerkannt wird, daß die Deutschen durch ihre In-
itiative als Angreifer und durch die Einheit ihres
Oberkommandos im Vorteil sind und diese Vor-
teile in die Wagschale des Sieges geworfen haben,
die jedenfalls aber den Engländern außerordent-
lich schwere Verluste beibrachten, warum haben die
Alliierten sich nicht dieser Vorteile bedient?

Genf, 12. April. „Daily Chronicle“ berichtet
von der britischen Front, daß die Deutschen an der
La Bassée-Front doppelt so viel Artille-
rie vereinigen, als den Alliierten hier zur Ver-
fügung stand. Die Lage wurde unkontrollierbar
durch den sprunghaften Zielwechsel der feindlichen
Artillerie, die mit unverminderter Heftigkeit die
britische Front beschloß.

„Italia“ berichtet aus Paris: Der militärische
Kriegsrat in Versailles hat die Verstärkung der
italienischen Front beschlossen. Die Verstärkungen
werden den in den französischen Häfen neugelan-
deten amerikanischen Detachements entnommen
und durch erprobte Kolonialtruppen der Entente
verstärkt werden.

Eine Havasnote betont, daß die Kohlenindustrie
von Bethune und Umgebung, die sehr ergiebig
sind, jetzt ernstlich bedroht sind. Wenn Haig tat-
sächlich jene Kohlenwerke erkaufen sollte, so wäre
dies für die französische Kohlenversorgung in der
Zukunft ein schwerer Schlag.

Die englischen Verluste bei Armentières
und Bethune übersteigen nach ergänzenden Be-
richten selbst die pessimistischsten vorläufigen An-
nahmen.

Basel, 12. April. Der Kriegsberichterstatter
der „Morning Post“ meldet, daß an den bisher
noch ruhigen Abschnitten der Westfront die schwere
Artillerie in Stellung gebracht sei. Die Ent-
scheidungskämpfe an den bisher ruhigen
Teilen der Fronten dürfte jeden Tag be-
ginnen.

In der „Sunday Times“ schreibt Professor Wil-
kinson, die britische Armee kämpfe in einer Lage,
aus der es keinen Rückzug gebe. Sollte ihre Stel-
lung durchbrochen werden, dann habe sie keine
Möglichkeit, vom Schlachtfeld abzuziehen. Ihre
Lage gleicht der Wellingtons am Nachmittag der
Schlacht bei Waterloo. Heute spielt die französische
Armee in viel größerem Maßstabe die Rolle
Blüchers.

Pondon, 11. April, nachmittags. Die Schlacht
dauert auf der ganzen Front vom La Bassée-
Kanal bis zum Kanal Oper-Comines

fort. Ein erbitterter Kampf entspann sich an der Lame und an der Eys zwischen Westren und Armentières. Unsere Truppen haben Armentières geräumt, da es infolge der Gasangriffe unhaltbar geworden war. Nördlich von Armentières hat sich die Lage wenig geändert. Gestern abend dauerte der Kampf zu später Abendstunde mit Heftigkeit fort bei Ploegsteert, Messines und Butschaete.

11 Uhr abends: Der Feind griff den ganzen Tag über an der ganzen nördlichen Schlachtfrente an, und wiederholte Anstürme wurden in der Gegend des Lame-Flusses zwischen Poisne und Westren durch frische deutsche Divisionen ausgeführt. In diesem Kampf schlug die 51. Division unaufhörliche Angriffe ab und fügte dem Feind große Verluste zu. Durch energische und glückliche Gegenangriffe eroberte sie die Stellung zurück, in die der Feind eingedrungen war. Ein heftiger Kampf fand in Estraires sowie zwischen Estraires und Sateenwerd statt. In diesem Abschnitt griff der Feind ebenfalls mit starken Kräften an und vermochte unsere Linie unmittelbar nördlich dieses Punktes zurückzudrängen. Nördlich von Armentières erfolgte ein energischer Angriff gegen unsere Stellungen in der Nähe des Ploegsteert-Waldes, wo der Feind einige Fortschritte machte. Weiter nördlich wurde heute morgen ein heftiger feindlicher Angriff gegen unsere Linie in der Nähe von Butschaete und Hollebeek von der 9. Division mit schweren Verlusten für den Feind völlig abgeschlagen. Die Schlacht dauert auf der ganzen Front zwischen dem Kanal von La Bassée und dem Kanal Npern-Comines an.

Berlin, 14. April. (W. B.) Ueber die Eroberung des Ploegsteert-Waldes erfährt der Berichterstatter des Wolffischen Büros: In jahrelanger Arbeit hatten die Engländer diesen Wald in eine starke Festung verwandelt. Die Baumstämme waren förmlich in Stacheldraht eingespinnen; unzählige Gräben mit starken Betonbauten liefen kreuz und quer durch das hügelige Waldgelände. Die Betonunterstände waren durch Förderbahnen untereinander und mit rückwärtigen Stellungen verbunden. Der sogenannte Nachtigallenberg, der weit hin das Gelände beherrschte, war ebenfalls durch starke Betonbauten unterbaut, deren einer allein tausend Mann faßte. Ein lothringisches Regiment stürmte ohne jede Artillerievorbereitung diesen steilen fortartigen Blodabfah. Die Zahl der Gefangenen und der Beute nimmt beständig zu. Unter den eroberten Geschützen befinden sich zwei schwere weittragende Eisenbahngeschütze. Das Schlachtfeld des Ploegsteert-Waldes ist mit eilig fortgeworfenen englischen Ausrüstungsgegenständen und Waffen übersät. Außerdem ließ der Feind zahlreiche Munition und Verpflegungsbestände zurück. Die Engländer verloren seit dem 9. April auf neue 500 Quadratkilometer französischen Boden, dessen Verteidigung sie erst vor kurzer Zeit in größerer Ausdehnung übernommen hatten. Die Franzosen sind nunmehr gezwungen, breite Frontstrecken ihrerseits wieder zu besetzen. Sie müssen ferner die durch die ungeheuren britischen Verluste entstandenen Lücken schließen und schließlich auch infolge der schweren britischen Niederlage ihre Reserven zu nutzlosen Gegenstößen einsetzen.

Haag, 14. April. Reuter meldet aus London: General Haig erläßt folgenden Tagesbefehl an die Truppen in Frankreich:

„Heute vor drei Wochen hat der Feind seine gewaltigen Angriffe gegen uns auf einer Front von dreißig Meilen begonnen. Das Ziel des Feindes war, uns von den Franzosen zu trennen, sich des Kanals und der Häfen zu bemächtigen und das britische Meer zu vernichten. Obwohl der Feind 100 Divisionen in den Kampf geworfen und auf die ruhigste Weise Menschenleben geopfert hat, hat er bis jetzt doch nur geringe Fortschritte auf dem Wege zu seinem Ziele gemacht. Wir haben dies dem entschlossenen Kampf und der Aufopferung unserer Truppen zu verdanken. Es sehen wir die Borte, um meiner Bewunderung Ausdruck zu verleihen, die ich für den glänzenden Widerstand habe, der von allen Klassen des Heeres unter den schwierigsten Umständen geleistet worden ist. Viele von uns sind jetzt ermüdet. Ihnen will ich sagen, daß der Sieg von denen errungen wird, die am längsten aushalten. Das französische Heer wird mit seiner großen Truppenmacht uns unterstützen. Es bleibt für uns kein anderer Weg, als der, den Kampf auszufechten. Jede Stellung muß bis auf den letzten Mann gehalten werden. Von einem Rückzug darf nicht die Rede sein. Mit unserem Rücken gegen das Meer und im besten Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache müssen wir alle bis ans Ende durchkämpfen. Die Sicherheit unseres häuslichen Herdes und die Freiheit der Menschheit hängt von der Haltung ab, die jeder Einzelne von uns in dieser kritischen Stunde bewahrt.“

Madrid, 11. April. (W. B.) Meldung des Wiener Korrespondenzbüros. Die Blätter veröffentlichten aus San Sebastian einlaute Depeschen, wonach die nach Defining der Grenze in Iran eintreffenden Eisenbahnsüge mit aus Frankreich zurückkehrenden spanischen Arbeitern überfüllt sind. Bisher sind ungefähr 2000 Arbeiter angekommen. Die gleiche Anzahl erwartet in den in der Nähe der Grenze liegenden französischen Ortschaften die Rückkehr. Ein Teil von ihnen war in der Pariser Flugzeugfabrik beschäftigt und erklärte, die französische Hauptstadt aus Furcht vor dem fortwährenden Bombardement verlassen zu haben. Die Arbeiter teilten mit, daß gelegentlich einer der letzten Luftangriffe die deutschen Flugzeuge 18 von den zu ihrer Verfolgung ausgesandten französischen Flugzeugen abgeschossen haben, jedoch die französischen Flieger sich weigerten, die Jagd auf feindliche Flugzeuge fortzusetzen. Sie

berichten außerdem Einzelheiten über das am Karfreitag erfolgte Einschlagen von Geschossen weitgehend der deutschen Kanonen in die in der Nähe des Kathedrales befindliche Kirche St. Gervais. Am Ostermontag beschädigte ein Geschoss das Gebäude eines Ministeriums. Die Arbeiter betonen ferner, daß sich die Lebensverhältnisse in Frankreich von Tag zu Tag schwieriger gestalten und der Lebensmittelmangel sowie die Teuerung in steter Zunahme begriffen sind.

Die englischen Verluste 1917

Die Franzosen und Engländer bemühen sich, die Größe ihrer Niederlage in der Großen Schlacht in Frankreich durch lügenhafte Angaben über unsere Verluste zu verkleinern.

Wir sind über die Höhe unserer Verluste durch den Heeresbericht unterrichtet, wissen, daß diese Verluste über Erwarten gering sind, daß die Verluste an Leichtverwundeten überwiegen und sogar 60-70 vom Hundert der Gesamtverluste ausmachen.

Die Verluste einer erfolgreichen Angriffsschlacht sind durchweg auf Seiten des Angreifers geringe, auf Seiten des Angegriffenen hohe; das beweisen unsere Siege in den großen Angriffsschlachten in Rußland und Italien, jetzt auch in Frankreich. Umgekehrt ist es bei feilschlagenden Angriffsschlachten; in ihnen überwiegen die Verluste des Angreifers über die des Angegriffenen. Das vorliegende amtliche Material über die englischen Verluste des Jahres 1917 beweist die Richtigkeit unserer Behauptungen.

Die Gesamtverluste der Engländer für das Jahr 1917 auf allen Kriegsschauplätzen betragen insgesamt 913 595 und zwar 45 613 Offiziere und 867 982 Mann.

Den Höhepunkt erreichten die englischen Verluste während der Schlacht bei Arras und in der Flandernschlacht. Zwischen dem 11. und 20. April 1917 wurden 43 375 Mann an Verlusten gemeldet, während die Offizierverluste vom 24. April bis 3. Mai die Zahl 2305 erreichten. Vom 9. bis 15. August verloren die Engländer 34 200 Mann und 1867 Offiziere, vom 1. bis 10. November 34 500 Mann und 1349 Offiziere.

Unser erfolgreicher Angriff bei Cambrai kostete die Engländer vom 4. bis 13. Dezember 43 190 Mann und 2075 Offiziere. Die Behauptung, daß England den verbrecherischen von ihm angeführten Krieg am eigenen Leibe gewaltig spürt, wird durch diese erschreckend hohen Zahlen aufs neue unterstrichen; sie wird weiter bestätigt durch die letzte Rede von Lord George gelegentlich der Erörterung des Mannschaftegesetzes, in welcher er in erster Linie die Erhöhung des militärischen Alters auf 50 bzw. 55 Jahre fordern muß.

Die Stimmung der englischen Gefangenen

Von der Westfront wird uns geschrieben: Es ist auffallend, wie sehr sich die Stimmung der englischen Gefangenen im Vergleich zu früher geändert hat. In den Schlachten an der Somme und in Flandern erklärten alle Gefangenen, die englische Armee kämpfe zwar langsam, aber sicher vorwärts und werde die deutsche methodisch zermalmen. Der fortschreitende Angriff sei die Hauptsache, ihre Gefangennahme spiele keine Rolle, denn sie seien die Sieger. Jetzt dagegen herrscht unter den gefangenen Offizieren und Mannschaften die gleiche Niederlagegefühle darüber, daß den Deutschen mit einer einzigen Offensive das gelungen ist, worum die einjährige englische Uebermacht sich so lange und immer wieder vergeblich bemüht hatte, nämlich das rasche Durchstoßen der Befestigungszone und das Vortragen des Angriffs in die Tiefe des rückwärtigen Gebietes. Ein englischer Major sprach offen aus, daß die Deutschen an der Somme in zwei Tagen mehr erreicht hätten, als werden sollte. Eine gelblich-weiße Wolke ergoß sich die Engländer in zwei Jahren; dies sei ihnen völlig unbegreiflich. Die hochmütige Haltung der englischen Gefangenen ist verschwunden, eine am Engländer ungewohnte Gedrücktheit und Unsicherheit tritt deutlich hervor. Das moralische Niedergat der Leute ist gebrochen. Nur mit ängstlicher Sorge denken die Engländer an die weiter bevorstehenden Kämpfe, während der Deutsche ihnen mit unbedingter Zuversicht entgegensteht. Zu welcher bedeutlichen Maßnahmen die englische Führung sich bereits gezwungen sah, um in dem großen Durcheinander hinter ihrer Front noch Gefechtsreserven an bedrohte Punkte werfen zu können, geht daraus hervor, daß am 30. März weilsch Marcelcaue ein gerade eintreffendes Urlandsdepot zusammen mit einem Telephontrupp in die Trichterlinie vorgeworfen wurde, ohne daß die Leute ihre Truppenteile erreicht hatten. Der Erfolg war, daß die meisten mangels einer eingeordneten Unterführung fielen oder in Gefangenschaft gerieten.

*

Basel, 12. April. Savas berichtet aus London: Der Agentur Reuter wird aus Petersburg gemeldet: Das Handelskommissariat gibt die Verluste Rußlands durch den Vertrag von Brest-Litowsk folgendermaßen an: 70 000 Quadratkilometer Land, 56 Millionen Einwohner, d. h. 32 Prozent der gesamten Bevölkerung, 31 530 Kilometer Eisenbahnen, d. h. ein Drittel des ganzen Schienennetzes, 73 Prozent der gesamten Eisenproduktion, 8 Prozent Steinkohlenförderung, 286 Zuckerraffinerien, 218 Tuchfabriken, 74 Brauereien, 133 Zuckerraffinerien, 1685 Alkoholdestillieren, 24 Fabriken für chemische Produkte, 615 Papierfabriken, 1073 Maschinenwerkstätten. Das ganze Gebiet, das nun deutsch wird, bringt jährlich 845 238 000 Rubel ein und zählt 1800 Sparassen.

Bessarabien.

Nachdem die Bewohner Bessarabiens selbst sich durch ihr Landesrat mit großer Mehrheit für die

Vereinigung mit Rumänien ausgesprochen haben, wird wohl auch die ukrainische Zentralkaba ihre Zustimmung nicht versagen, zumal ja auch die Mittelmächte mit der Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien einverstanden sind. Rumänien würde den Verlust der Dobrudscha durch die Angliederung Bessarabiens in überreichem Maße entschädigt werden, denn die gesamte Dobrudscha umfaßt nur 15 000 Quadratkilometer mit etwa 380 000 Einwohnern, während das russische Gouvernement Bessarabien, das im Norden und Nordosten vom Schwarzen Meer, im Westen vom Pruth und im Süden durch die Rila begrenzt wird, auf 45 632 Quadratkilometer, etwa 2 Millionen Einwohner zählt. Die Hälfte der Bewohner sind Rumänen; aber auch sonst ist der Tausch für Rumänien, selbst wenn es nur ein Teil Bessarabiens erhalten sollte, ein vorteilhafter, denn das Land ist viel fruchtbarer, auch an Bodenschätzen reicher und industriell besser entwickelt, als die Dobrudscha.

Die Hauptstadt Bessarabiens ist Kischinew mit etwa 110 000 Einwohnern. Seiner Bevölkerung nach gehört Bessarabien zu Rumänien und wurde auch durch den Pariser Frieden vom 30. März 1856, der den Krim-Krieg beendet, zum Teil an dieses abgetreten, jedoch erhielt Rußland im Berliner Frieden, vom 13. Juli 1871 die abgetretenen Gebiete von Rumänien wieder zurück, obwohl dieses den Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu Gunsten der mit ihm verbündeten Russen entschieden hatte.

Der See- und Luftkrieg.

Berlin, 14. April. (W. B. Amtlich.) In der Nacht vom 12. zum 13. April griff Fregattenkapitän Straker mit einem unserer Marine-Luftschiffe, dem U-Boot mit einem unserer Stachel, Verlethung und Beschädigung der Kriegsinstrumente Mittel-Englands an. Versenkt wurden Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich starker artilleristischer Gegenwehr und Flieger-Luftschiffkommandanten Hauptmann Manger, Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), v. Freudenreich und Flieger-Lieutenant Arnold Schätze mit ihren Verfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Fluge haben besonderen Anteil die tapferen Besatzungen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 12. April. (W. B. Amtlich.) Unser U-Boot im Mittelmeer versenkte in der Ägäis und bei Malta fünf Dampfer und einen Segler von zusammen 22 000 Br.-Reg.-T. Die Dampfer fuhren in gesicherten Geleitzügen.

Eines unserer U-Boote hatte an der spanischen Küste ein Artilleriegeschiff mit einem italienischen mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer, in dessen Verlauf dieser niedergeschossen und in Brand geschossen wurde. Die Besatzung des italienischen segte darauf die weiße Flagge und verließ das hinterteil brennende Schiff. Das Feuer dehnte sich weiter aus und nach etwa einer Viertelstunde erfolgte im Hinterteil mehrere Detonationen. Um das Sinken zu beschleunigen, fuhr „U.“ bis auf kaum tausend Meter heran und schob einige Granaten in die Maschinen- und Laderaume. Nach dem ersten Treffer in den hinteren Laderaum brach auch dort ein harter, schnell um sich greifender Brand aus, der den Dampfer nun mit 80 Meter hohen Flammen überdeckte. Die Hitze wurde untragbar, weshalb das U-Boot mit äußerster Kraft oblie. Die Detonationen folgten schneller aufeinander, immer mehr Trümmer flogen durch die Luft. Eine Minute später flog plötzlich mit sekundenlangem, donnerähnlichen Knack die ganze Schiffsmasse bestehend auseinander. „U.“ erhielt einen Stoß, als ob es aus dem Wasser gehoben bis auf schätzungsweise 700 Meter. Vier Kilometer im Umkreise flogen die Wrackstücke herum. Die See sah während des Trümmerregens aus, als ob Hunderte von Granaten einschlugen. Zum Glück wurde, trotzdem ein halbes Dutzend von Sprengköpfen auf das Deck des U-Bootes niederschlugen, niemand verletzt. Der Dampfer hatte 6000 Tonnen Kriegsmaterial, darunter viele Sprengstoffe und Munition, geladen und war von den Vereinigten Staaten nach Venua unterwegs.

Berlin, 13. April. (W. B. Amtlich.) Der die Hilfsunternehmung der Armee nach Finnland unterstützende Teil unserer Seestreitkräfte ist am 12. April nachmittags in den Hafen von Helsinki (Südfinland) eingelaufen und vor der Stadt vor Anker gegangen.

Berlin, 13. April. (W. B. Amtlich.) In Sperrgebiet von England wurden von unseren U-Booten rund 23 000 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelsschiffsräume vernichtet. Schwer betroffen wurde durch unsere Verlethungen wiederum der feindliche Transportverkehr im Narmelkanal zwischen der französischen und englischen Küste. Zwei 6000 Br.-Reg.-T. große tiefbeladene Dampfer wurden dort in ant durchgeführten Angriffen der starker feindlicher Gegenwirkung aus Geleitzügen herausgeschossen. Ein 5000 Br.-Reg.-T. großer Tankdampfer, der durch Zerstörer gesichert war, wurde an der englischen Westküste vernichtet. In den Erfolgen hatte Kapitänleutnant Remy den Hauptanteil.

Berlin, 14. April. (W. B. Amtlich.) Nach U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 15 000 Br.-Reg.-T. Zwei Dampfer wurden nach hartnäckiger Verfolgung aus dem selben großen durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

n haben
aba ist
auch die
iens mit
würde für
lieberung
t werden
15 600
wohnen
Marabien
Schwarzen
en durch
Kilometer
hälfte der
ist der
ein Teil
ter, denn
enschäp
als die
new mit
völkerung
d wurde
itz 1850,
n diesel
Berliner
getreten
obwohl
er Tücht
ffen ent
eg.
In der
entstapit
tisch 17
195- und
England
um, Sch
berordn
Flieger
Kapitän
nd Helm
mit ihrer
n zurück
Anteil die
arine.
Anser
in der
er und
00 Pr
schießen
panischen
teutschen
in dessen
rond ge
italieners
das am
dehnte
telstunde
nationen.
... bis
einige
ne. Nach
adecaus
greifen
80 Meter
urde an
ter Kraft
e aufse
urch die
ich mit
ie ganze
erhielt
gehoben
er Alko
herum
us aus
n. Zum
und von
nieder
er holt
e viel
war von
terweil
Der die
innland
e ist an
n Hel
vor der
(h.) In
leren W
indischen
etroffen
um der
mellkan
n Rüh
Dampfer
ffen bei
zeitigen
großen
ert mal
tet. In
nu der
Ren
gischen
Dampfer
as dem
d Flug
elschollen

Rotterdam, 13. April. Die „Daily News“ meinen, es lägen Anzeichen vor, die Anlaß gäben, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Deutschland in Verbindung mit dem Angriff zu Lande einen großen Boot-Angriff gegen die englischen Kanalverbindungen nach Frankreich oder sogar gegen England selbst plane.

Die Zukunft des Baltischen Landes

Berlin, 13. April. (B. V.) Der Vereinigte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Dösel hat im Schlosse zu Riga unter großer Beteiligung und Jubel einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Der Vereinigte Landesrat von Livland und Estland, Riga und Dösel beschließt:

1. Den Deutschen Kaiser zu bitten, Livland und Estland dauernd unter militärischem Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchföhrung der Lösung von Rußland zu unterstützen.
2. Den Wunsch auszuspochen, daß Livland, Estland, Kurland und die vorgelagerten Inseln und die Stadt Riga ein einheitlicher gesell-schaftlicher und monarchisch-konstitu-tioneller Staat mit einheitlicher Verfassung durch Verwaltungsgemeinschaft werden, und daß das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angegeschlossen werde, und den Deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung huldvollst zu genehmigen und dessen Verwirklichung herbeizuföhren.

3. Den Deutschen Kaiser zu bitten:

1. Daß er die Schaffung eigener Landesein-richtungen für Livland und Estland ermögliche, die bis zum staatlichen Zusammenschluß der balt-ischen Gebiete die Verwaltung Livlands und Estlands führen soll;
2. Daß zwischen dem Deutschen Reiche bzw. dem König von Preußen und dem aus den balt-ischen Gebieten gebildeten Staat die erforder-lichen Militär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-, Gewichts- und sonstige Konventionen abgeschlos-sen werden.

Der Landesrat bestand aus 58 auf den Landes-versammlungen gewählten Mitgliedern und zwar von der Ritterschaft 3 Deutsche, von den Land-gütern 13 Deutsche, von den Landgemeinden 13 Esten, 4 Letten, von den Städten 20 (13 Deutsche, 5 Letten, 2 Esten), von der Geistlichkeit 1 Deutsche, 3 Esten, 1 Lette, von der Uni-versität Dorpat ein Vertreter (Deutscher), aus dem Gebiet von Betischorj ein Vertreter (Lette).

An Seine Majestät den Kaiser wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Seiner Majestät dem Kaiser und König.
Die im gemeinsamen Landesrate geeinigten Vertreter der gesamten Bevölkerung von Liv-land, Estland, Riga und Dösel danken Eurer Majestät aus tief bewegtem Herzen für die Er-rettung aus schwerster Bedrängnis. Befreit von Todesnot und Bergewaltigung, kann die Be-völkerung jetzt ihre Wünsche für die Zukunft des Landes offen vor aller Welt bekennen und bittet daher einmütig, Eure Majestät wolle die baltischen Lande für alle Zeiten unter dem

machtvollen Zepier Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät an das Deutsche Reich in Personalunion mit dem König von Preußen anschließen.“

Der Brief Kaiser Karls.

Wien, 12. April. (B. V.) Kaiser Wil-helm hat an Kaiser Karl folgendes Tele-gramm gerichtet:

„Empfange meinen herzlichsten Dank für Dein Telegramm, worin Du die Behauptung des fran-zösischen Ministerpräsidenten über Deine Stellung zu den französischen Ansprüchen auf Elsaß-Loth-ringen als völlig haltlos zurückweist und aufs neue die Solidarität der Interessen betont, die zwischen uns und unseren Neichen besteht. Ich beile mich, Dir zu sagen, daß es in meinen Augen einer solchen Versicherung Deinerseits gar nicht bedurfte, denn ich war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß Du unsere Sache in dem gleichen Maße zur Deinigen gemacht hast, wie wir für die Rechte Deiner Monarchie eintreten. Die schweren, aber erfolgreichen Kämpfe dieser Jahre haben dies für jeden, der sehen will, klar erwiesen, sie knüpfen das Band nur fester. Unsere Feinde, in einem ehrlichen Kampfe gegen uns nichts vermö-gend, schreden vor den unläutersten und niedrig-sten Mitteln nicht zurück; damit müssen wir uns abfinden, aber um so mehr erwacht uns die Pflicht, die Feinde auf allen Kriegsschauplätzen rücksichtslos anzugreifen und zu schlagen. In treuer Freundschaft Wilhelm.“

Wien, 13. April. Die Entwicklung der An-gelegenheit Clemenceau-Czernin nimmt einen tragischen Charakter an. Wir stehen heute vor der Tatsache, daß die Existenz des Kaiser-briefes, die vorgestern noch amtlich und in den stärksten Ausdrücken geleugnet wurde, zu-gegeben werden mußte mit der Einschränkung, daß die Angaben einiger Teile dieses Briefes in das Gegenteil „verfälscht“ worden seien. Das stößt in der Bevölkerung auf hartes Mißtrauen, welches dadurch nicht verringert wird, daß diese Angaben nicht in gewöhnlicher amtlicher Form gemacht, sondern ausdrücklich als auf allerhöchsten Befehl ausgegeben bezeichnet werden. In poli-tischen Kreisen bedauert man die ganze Begeen-heit auf das Tiefste, aber man hält sich daran, daß der Mißgriff zu einer Zeit geschehen ist, da ein junger und impulsiver Monarch unter dem Druck der außergewöhnlichen Zeitumstände glauben konnte, durch seine Privatinitiative der ganzen Welt einen Dienst erweisen zu können, und die große Tragweite seines Schrittes sowohl dem Feind als auch dem Bundesgenossen gegenüber nicht vollkommen erkannt hat. Daß die Existenz des Briefes in Abrede gestellt wurde, kann damit zusammenhängen, daß er gar nicht an Herrn Poincaré gerichtet wurde, sondern an den Prinzen von Parma und daß dieser nicht den Auftrag gehabt hat, den Brief weiter zu geben. Gleich-wohl wird sogar davon gesprochen, daß Graf Czernin, der die Verantwortung für das Ganze trägt, demissionieren will. Es ist aber ausge-schlossen, daß zur Zeit eine Demission angenom-men werden könnte.

Berlin, 15. April. In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: In der „Katerne“ erzählt Marcel

Sembat, daß Kaiser Karl nicht nur einen, sondern zwei Briefe geschrieben habe; er habe im Jahre 1911 wiederholt Versuche gemacht, Besprechungen anzu-knüpfen. Ein Kammermitglied, das über die öster-reichische Angelegenheit gut informiert sei, habe Sembat mitgeteilt, daß der Kaiser im August 1917 angeboten habe, zwei oder drei vertrauenswürdige Männer nach Frankreich zu senden. Sie sollten den Auftrag haben, die Vorschläge, die in einem Briefe über Italien und Rumänien enthalten waren, zu ergänzen. Der Kaiser sei von der Möglichkeit gesprochen haben, daß Italien die vor dem Kriege angebotenen Gebiete er-halten solle. Er soll sich sogar bereit erklärt haben, ab rmals die Abtretung von Triest zu prüfen unter der Bedingung, daß Oesterreich die wirtschaftlichen Rechte beibehalten könne, welche für seine Bäden am Adriati-schen Meere mentschlich seien.

Ein neues Telegramm Kaiser Karls.

Wien, 14. April. (B. V.) Seine k. und k. apostolische Majestät hat an den Deutschen Kaiser folgende Depesche gesandt:

Die Anschuldigungen Clemenceaus gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht gesonnen bin, mit Frank-reich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antwort sind meine Kanonen im Westen.

In treuer Freundschaft Karl.

Wien, 14. April. (B. V.) Amtlich wird ver-lautbart: Die letzten Ausführungen des Herrn Clemenceau ändern nichts an der Wahrheit der bisherigen amtlichen Erklärun-gen des k. u. k. Ministeriums des Neuhern. Prinz Sixtus von Bourbon, dessen Seiner k. u. k. apostolischen Majestät bekannter Charakter eine Fälschung ausschließt, wurde derselben ebenso wenig beschuldigt, wie irgendeine andere spezielle Persönlichkeit. Da vom k. u. k. Ministe-rium nicht festgehalten werden kann, wo die Unter-schiebung des falschen Briefes erfolgt ist, wird hiermit die Angelegenheit als beendet erklärt.

Wien, 14. April. (B. V.) Das Wiener k. u. k. Korrespondenzbureau meldet: Der Minister des k. u. k. Hauses und des Neuhern Czernin hat heute Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät seine Demission unterbreitet. Seine Majestät gerubten, dieselbe allergnädigst anzunehmen und Graf Czernin bis zur Ernennung eines Nach-folgers mit der Fortföhrung der Geschäfte zu be-trauen.

Viel hilft eine kleine Gabe! (Kollenhagen.)

Auch bei der 8. Kriegsanleihe!

— (Bayern gibt Friedensmarken heraus.)

Die bayerische Verkehrsverwaltung hat die Ausgabe von Friedensmarken in Erwägung gezogen. Die Entwürfe sehen Stücke vor, die im allgemeinen et-was größer sind als die zur Zeit im Verkehr stehen-den Marken. Als Markenbilder wurden gewählt: Friedensgöttin, Friedensglaube, Wappensäule mit Schwert und Kranz, Löwe mit Mautenwimpel und Friedensgöttin mit einem Löwen. Die Zeichnung der Bilder ist scharf, die Farben sind warm und lebhaft. Die Entwürfe stammen von den Künstlern Dastio, Dieß, Hupp, Raulbach und Raboldt.

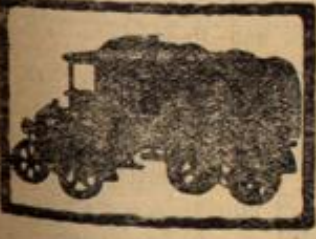
Bei Verkäufen und Verstei-gerungen aus Beständen der Meeres- und Marineverwaltung kann die Zahlung vorzugsweise durch Hingabe von Kriegsanleihe



mittel und sonstige Vorräte; land-wirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrik-einrichtungen mit den zuge-hörigen Maschinen und Geräten;

geleistet werden. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berück-sichtigt. Die Vorschrift zur Bevorzugung der Kriegsanleihe gegenüber der Annahme baren Geldes erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also ins-besondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahn-gerät, Motorlokomotiven und Kraft-fahrzeuge nebst Zubehör; Futter.

Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Bau-material; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. — Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegs-anleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldver-schreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4½%igen auslosbaren Schatzanweisungen.



Willst Du also vorteilhaft kaufen, dann — zeichne Kriegsanleihe!



Politische Rundschau.

■ **Wb Berlin, 12. April.** In der gestrigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf betreffend die Wahlen zum Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung mit unwesentlichen Abänderungen der Fassung in erster Lesung angenommen. Der fortschrittliche Antrag auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, wurde mit 19 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmten acht Zentrumsabgeordnete, drei Freisinnige, drei Nationalliberale, ein Sozialdemokrat, ein Pole, dagegen zwölf Konservative, vier Freikonservative und drei Nationalliberale.

Wb Berlin, 12. April. Der Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses erledigte heute zum größten Teile die Herrenhausvorlage in zweiter Lesung. Einige Änderungen wurden beschlossen, darunter, daß 36 statt bisher 24 Leiter großer Unternehmungen der Industrie und des Handels und 36 statt bisher 24 von den Handelskammern vorgeschlagenen Mitgliedern gewählt werden sollen. Anträge auf Erhöhung der Zahl der Vertreter der Arbeiter, der Privatangehörigen, der Kunst, Literatur und Presse wurden abgelehnt. Auf Anfragen erklärte der Minister des Inneren, es sei beabsichtigt, aus Allerhöchstem Vertrauen Vertreter des orthodoxen und liberalen Judentums zu berufen.

München, 11. April. Bekanntlich wurde in München die Alag gegründet, durch die München zum späteren Knotenpunkt des deutschen Luftverkehrs geschaffen werden soll. Auch sollte München einen großen Flughafen erhalten. Nunmehr ist, wie die „Münchener Abendzeitung“ meldet, der Gründer der Alag, Oberleutnant Graef, nach Wien gereist, um mit der österreichischen Regierung Verhandlungen wegen der Fortführung der Luftpostlinie Wien — Wien über Salzburg nach München und weiter nach Frankfurt a. M. anzuknüpfen. Der Luftverkehr Wien — Kiew und weiterhin auch für die Linie nach München und Frankfurt a. M. wird zuerst nur als militärische Organisation in Frage kommen können.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 15. April.** Morgen Dienstag, den 16. April, nachmittags 5 Uhr, findet eine Stadtverordneten-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Erziehung eines Armenrats und eines Mitglieds des Schatzungsamts und des Wahlausschusses.

2. Änderung der Ordnung für die höhere Mädchenschule.
3. Beschaffung von Möbeln für Kinderbarmittelte.
4. Beitrag zur Ludendorff-Spende.
5. Gehalt einer Kindergärtnerin.
6. Anleihe für den Bau des Realgymnasiums Geisenheim-Rüdesheim.
7. Erhöhung der Sätze für die Abgabe von Elektrizität.
8. Benutzung des Reservefonds der Pensionskasse der Gemeindeforstbeamten zur Gewährung von Kriegsteuerungszulagen an Pensionäre und Hinterbliebenen.
9. Beitrag mit J. Winau über Elektrizitätsabgabe.

* **Rüdesheim, 15. April.** In der evangelischen Kirche findet am Mittwoch dieser Woche, abends 1/29 Uhr, eine Kriegsanbacht statt, bei welcher Herr Pfarrer Diez aus Rastatten, früher in Brasilien, sprechen wird über die Frage: „Was uns not tut.“

* **Rüdesheim, 15. April.** Die pflanzliche Entwicklung der Reben geht im Rheingau bei der herrschenden günstigen Witterung vorteilhaft voran und tatsächlich ist die Natur schon weit voran. Auch die Weinberge stehen sehr gut; die Reben treiben bereits. Das freihändige Geschäft hält sich immer, wobei die bekannten hohen Preise bezahlt werden. Für das Stück 1917er wurden bis 10000 Mk. angelegt. — Aus Rheinhessen wird geschrieben, daß für das Stück 1917er zuletzt im östlichen Teile der Provinz 6000 — 7500 Mk., in der Mitte 5000 — 5800 Mk., im westlichen Teile 7000 — 7500 Mk. erzielt wurden. — An der Nahe wurden für das Stück 1917er 5300 — 7000 Mk., 1916er 5800 — 6800 Mk., 1915er 6300 — 7000 Mk. erzielt. — Von der Mosel wird gemeldet, daß für das Fuder 1917er, an der oberen Mosel 3500 — 4000 Mk., 1916er 3600 — 4200 Mk., 1917er an der mittleren Mosel 4500 — 7500 Mk., an der unteren Mosel 4600 — 5000 Mk. bezahlt wurden.

* **Rüdesheim, 15. April.** Zu der vom Kriegsamte nach dem Stande vom 1. Januar 1918 neu bearbeiteten Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegsrohstoffe nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 1. Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. März 1918 erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird den Beziehern der Zusammenstellung ohne Anfordern kostenfrei nachgeliefert. Sollte die Nachlieferung nicht erfolgen, so ist dasselbe bei der Stelle anzufordern, durch welche die Zusammenstellung bezogen worden ist.

K.A. Rüdesheim, 15. April. Es ist durch die Zeitungen eine Notiz gegangen, wonach das Landgericht in Coblenz die Verordnung eines Landrats zur Ablieferung von Eiern für ungültig erklärt hat, weil nach § 9, Abs. 2, der Verordnung vom 12.

August 1916 der Verbrauch der Selbstversorger einer Regelung nicht unterliegt. Der Landrat könne daher nicht die Ablieferung einer bestimmten Eierzahl verlangen, sondern lediglich den Verkauf derjenigen Eier regeln, die der Erzeuger zu verkaufen wünscht. — Die Auffassung des Landgerichts ist irrtümlich. Die angezogene Bestimmung der Verordnung vom 12. August 1916 ist nach einer Verordnung des Reichskanzlers vom 24. April 1917 gestrichen worden, und der Landrat ist danach durchaus in der Lage, die Ablieferung von Eiern zu verlangen und nötigenfalls mit Zwang vorzugehen. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß das irrtümliche Urteil des Landgerichts in der Revisionsinstanz abgeändert wird. Die Geflügelhalter aber sind dringend darauf hinzuweisen, daß sie den behördlichen Anordnungen wegen Ablieferung folgen müssen, oder sich sonst Bestrafungen aussetzen.

— **Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“ Wiesbaden, Lyzeum II, Bofeplatz.** Die Ausstellung ist nun täglich von 10—1 und 3—8 Uhr geöffnet, Sonntags von 11—6 Uhr ununterbrochen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf., am Mittwoch nachmittag haben nur Frauen Zutritt, ferner finden am vormittag des Dienstag, Donnerstag und Samstag nur Frauen Einlaß gegen Zahlung von 1 Mark. Täglich finden Führungen und Erläuterungen in der Ausstellung durch Ärzte, Schwestern und Helferinnen statt. In jeder Woche halten abends 8 Uhr hiesige Ärzte leicht verständliche Vorträge mit Lichtbildern unter Bezugnahme auf die Ausstellung. Die Vorträge sind frei und finden im Saale des Lyzeums I, am Markt, statt.

Ausstellung und Krankenkassenmitglieder. Eines der wichtigsten Ziele der Krankenkassen, namentlich der großen Volkskrankenkassen, ist unstreitig die Mutterschaftsversicherung, deren Wert für Individuum wie Volk gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Trotzdem gibt es noch Versicherte, die sich wegen der neuen Belastung der Kassen gegen eine solche segensreiche Einrichtung sträuben. Aus diesem Grunde hat die Ausstellung „Mutter und Säugling“ in Wiesbaden, Lyzeum II, Bofeplatz, auch der Mutterschaftsversicherung, dem Schutze der Schwangeren usw. einen breiten Raum gewidmet. Um nun aber auch den Mitgliedern der Krankenkassen zur gründlichen Einsichtnahme in die Verhältnisse Gelegenheit zu geben, hat die Ausstellungsleitung nach Rücksprache mit den betreffenden Stellen den Mitgliedern der Orts-, Innungs- und Betriebskrankenkassen einen Vorzugseintrittspreis gewährt. Die Mitglieder erhalten die Vorzugskarten an ihrer Kasse.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.

Naturwein-Versteigerung.

Montag, den 22. April 1918, morgens 10³/₄ Uhr im Saale des Evangelischen Gemeindehauses in Kreuznach, läßt Herr

Rudolf Anheuser

Weingutsbesitzer in Kreuznach

40 Halbstück 1917er

Naturweine eigenen Wachstums

aus mittleren und besten Lagen der Nahe versteigern.

Probetage: 10., 11., 18. und 19. April im Kellereigebäude Stromberger Straße 17, sowie am 2. April von 9 Uhr morgens ab im Versteigerungssaale.

Crepp-Papier empfiehlt R. Meier

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 17. April 1918 von vormittags 9 Uhr ab, versteigere ich zu Rüdesheim, Oberstraße im früheren Winzerhaus, nachstehende

Mobilien

öffentlich, freiwillig, gegen gleich bare Zahlung: eine Partie Gartentische, Stühle und Bänke, ein gut erhaltenes Symphonion, Orchestrion aus Eichen, ein Gramophon, ein russ. Billard, 6 eiserne und 2 hölzerne Betten, diverse Nachtschränken, Waschtische, Waschgarnituren, ein Regulateur, ein Herd, div. Bilder, Spiegel, Messer, Löffel, Gabeln, Gläser, Porzellan, ein Kassettenkörper, ein Herren- und ein Damenfahrzeug und dergl. mehr.

Schnellert,

Gerichtsvollzieher in Rüdesheim a. Rh.

Wein-Versteigerung

in Rüdesheim a. Rh.

Samstag, den 20. April 1918, mittags 1 Uhr, lassen

Geschwister Ehrhard

Weingutsbesitzer in Rüdesheim a. Rh.

im Saale des „Hotel Jung“ Rüdesheim a. Rh.

29 Halbstück 1917er Weine

eigenes Wachstum aus guten und besten Lagen versteigern.

Probetage im Gutshaus, Marktstraße 25, am Donnerstag, den 18. April, sowie am Versteigerungstage im Versteigerungssaale.

Kgl. Oberförsterei Rüdesheim

Samstag, den 27. April 1918, von vormittags 10 Uhr

ab, werden in der Gastwirtschaft Rölz (Felsenkeller) in Rüdesheim aus den Schutzbezirken Aulhausen und Kammerforst öffentlich meistbietend versteigert werden: 72 Eichen-Stämme 1. bis 4. Kl. mit 86,00 fm. 54 Nadelholz-Stämme 2. bis 4. Kl. mit 41,94 fm. 107 rm. Eichen-Reiser 1. Klasse 154 rm. Buchen-Scheit und Knüppel 80 rm. Buchen-Reiser 1. Klasse 16 rm. Nadelholz-Scheit und Knüppel 2 rm. Nadelholz-Reiser 1. Klasse.

Auskünfte

auf alle Plätze besorgt die Auskunftsstelle des Rathes der Auskunfteien Bürgel in Bingen a. Rh.

Evangelische Kirche

Mittwoch, den 17. April abends 1/29 Uhr: Kriegsanbacht. (Pfr. Diez aus Rastatten.)